

Geschichte und Gesellschaft des modernen China

**Kritik – Empirie – Theorie
Festschrift für Mechthild Leutner**

Herausgegeben von Katja Lewy

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt mit Unterstützung der Ernst-Reuter-Gesellschaft der Freunde, Förderer und Ehemaligen der Freien Universität Berlin e.V.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISBN 978-3-631-67114-6 (Print)
E-ISBN 978-3-653-06417-9 (E-Book)
DOI 10.3726/978-3-653-06417-9

© Peter Lang GmbH

Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2016

Alle Rechte vorbehalten.

PL Academic Research ist ein Imprint der Peter Lang GmbH.

Peter Lang – Frankfurt am Main · Bern · Bruxelles · New York ·
Oxford · Warszawa · Wien

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Diese Publikation wurde begutachtet.

www.peterlang.com



Mechthild Leutner (2011)
(c) Fotostudio Menarc

邓恩明 关于教学中语言材料的重现	109
<i>Martin Leutner</i> Mótuòchē und Málásōng – Zur Klassifikation von englischsprachigen Lehnwörtern im Chinesischen	117
<i>Marianne Bastid-Bruguière</i> Gabriel Devéria (1844–1899), Interpreter and Scholar of Chinese Frontiers	135

Teil III Gender

<i>Hsiung Ping-chen</i> In Mutual Gaze 相互凝视 – Woman and History via English Words or through the Chinese Window	171
---	-----

魏国英

高校学生女平等价值取向及其群体差异 —— 基于北京市 13所高校调研数据的分析	183
--	-----

Jens Damm

An Outline of LGBTQ and Tongzhi Discourses in Taiwan: From the Re-Invented Confucianism of the 1950s to a Global Queer Discourse Today	193
--	-----

Teil IV China und die Welt

欧阳哲生 中西交通史上的“西方”概念之探源	221
--------------------------------	-----

Hajo Frölich

Building China's Own 'Imperial Archive' – Colonial Knowledge, Educational Reforms, and the Beginning of the De-(Semi)colonization of China, 1905–1911	231
---	-----

Susanne Kufß

China in the First World War: Foreign Experiences in the 'European War'	267
--	-----

<i>Nikolay Sumoylov</i> Die ersten offiziellen chinesischen diplomatischen Missionen in Europa und ihr Beitrag zum Prozess der soziokulturellen Interaktion – Wirkung der chinesischen Diplomatie der Moderne und neue Tendenzen in der soziokulturellen Interaktion Chinas mit anderen Ländern	285
<i>William C. Kirby</i> China Stands Up – the Wartime Foundations of China's Emergence as Great Power	305
王力明 1940–1960年代国际冷战下的中国政治与社会变迁	319

Ulrich Barkmann

Die Mongolei und die VR China – Wege zur strategischen Partnerschaft (2003–2011)	343
---	-----

Teil V Politik, Recht und Gesellschaft

<i>Alkhalil Titarenko, Natalia Mamaeva, Irina Sotnikova</i> Major Contribution to Historiography on China of the 1920s–1940s (on the Publication of the Comintern and VCP(b) Politburo Top Secret Documents Regarding China)	369
---	-----

Wilhelm Gransow

Liang Qichao – Liang Sicheng – Liang Congjie. Drei Generationen „öffentlicher Intellektueller“?	393
--	-----

Paul U. Unschuld

Die zwei Ebenen der antiken chinesischen Medizin – Heilkunde und Gesellschaftspolitik	419
--	-----

Ulrich Gsch

Strukturveränderungen chinesischer Verfassungsmodelle	445
---	-----

AutorInnen und HerausgeberIn	463
------------------------------------	-----

Nikolay Samoylov

Die ersten offiziellen chinesischen diplomatischen Missionen in Russland und Beitrag zum Prozess der soziokulturellen Interaktion – Bildung der chinesischen Familie der Moderne und neue Tendenzen soziokulturellen Interaktion Chinas mit anderen Ländern

The article analyses the role of the first Chinese diplomatic missions from China in the 19th century. These and similar missions to Europe at that time are considered as communication channels and transmitters of the cultural code of the cultural interaction.

Die hier der russisch-chinesischen Beziehungen des 19. Jahrhunderts ist gewidmet. Allerdings war das Interesse der Forscher bis zuletzt vorrangig den Verhältnissen in den Beziehungen zwischen Russland und dem Qing-Imperium gewidmet: die größte Aufmerksamkeit genoss die Unterzeichnung der Verträge zwischen den zwei Staaten sowie die Frage der Festlegung der chinesischen Grenze. Falls es aber keine Unterzeichnung eines weltweiten Vertrages als Ergebnis einer diplomatischen Mission gab, waren solche Missionen den zwei Staaten von Geschichtswissenschaftlern gewöhnlich gewidmet. Dabei kann die Betrachtung dieser zur heutigen Zeit wenig beachteten der russisch-chinesischen Beziehungen in erster Linie in Bezug auf die Bildung des Prozesses der Interaktion von zwei soziokulturtypisch verschiedenen Gesellschaften interessant sein. Die Entscheidung chinesischer diplomatischer Missionen nach Russland in der Zeit des Einsteigs Chinas in die neue System internationaler Beziehungen, das auf den Prinzipien der Diplomatie der Moderne beruhte, wurde zu einem Meilenstein im Prozess der Bildung einer neuen Form der Beziehungen zwischen dem Russischen Zarenreich und dem Qing-Imperium.

Im 19. Jahrhundert traten Ereignisse auf, die China buchstäblich aus dem 19. Jahrhundertlangen soziokulturellen Isolation herausgerissen haben, und die für Ostasien traditionelle System der internationalen Verbindungen (Prinzipienhierarchie der internationalen Beziehungen, die sogenannte

„chinesische Weltordnung“ zerstört haben. Die für das Qing Imperium erzielten Ergebnisse der Opiumkriege zwangen China dazu, die internationalen Handelswege zu öffnen und die Entwicklung der diplomatischen Beziehungen der Westmächte in einer früher für das Reich der Mitte unannehmlichen Weise aufzunehmen.

Nach der Niederlage Chinas im Zweiten Opiumkrieg und der Unterzeichnung einer Reihe ungleichberechtigter Verträge mit den westlichen Mächten wurde die Qing-Regierung, Inhalt und Form der Beziehungen mit ausländischen Mächten zu überdenken. Unter den pragmatisch denkenden Vertretern der Regierung setzte sich allmählich die Vorstellung durch, dass die Bildung diplomatischer Beziehungen zu den Westmächten notwendig geworden war. Die Regierung, speziell eingerichteten außenpolitischen Amtes namens Zongli Yamen an der Spitze ein erfahrener und weitblickender Politiker stand, nämlich Prinzengong (Bruder des verstorbenen Kaisers Xianfeng), strebte die Befreiung Chinas von diplomatischen Isolation an, in der sich das Land aufgrund der traditionellen Vorstellungen vom Platz des Reichs der Mitte im internationalen System weiterhin befand.

Die neuen führenden Außenpolitiker des Landes kamen allmählich zum Erkenntnis, dass es unmöglich war, mit anderen Mächten Gleichberechtigung und Beziehungen zu entwickeln, ohne den Westen besser kennenzulernen und sich den allgemein anerkannten diplomatischen Normen sowie auf internationalen Standards anzupassen. Daher wurde im Zongli Yamen die Entscheidung getroffen, spezielle Missionen ins Ausland (nach Europa und Amerika) zu entsenden, die die Aufgabe hatten das Ausland kennenzulernen und die Befreiung Chinas von der Etablierung permanenter diplomatischer Beziehungen zu schaffen. Diese Missionen gehörte auch zu den Ländern, die die Abgesandten des Qing-Reichs besuchen sollten.

Im Laufe der Besuche zeigten sich deutliche soziokulturelle Besonderheiten der Vertreter der verschiedenen Länder als Träger der prinzipiell unterschiedlichen kulturellen Codes. In dieser Situation kann mit Gewissheit behauptet werden, dass solche Missionen objektiv als eine Art Vermittler zwischen den verschiedenen soziokulturellen Interaktion. Zweifellos fanden solche Prozesse in den Beziehungen zwischen China (sowie Japan) sowohl mit Russland, als auch mit anderen europäischen Ländern statt.

Die Erforschung der entsprechenden historischen Quellen ermöglicht die Identifizierung des Kommunikationscodes als die Gesamtheit von Elementen des kulturellen Codes, die im Prozess der soziokulturellen Interaktion weiterentwickelt werden.

„chinesische Weltordnung“ zerstört haben. Die für das Qing Imperium erzielten Ergebnisse der Opiumkriege zwangen China dazu, die internationalen Handelswege zu öffnen und die Entwicklung der diplomatischen Beziehungen der Westmächte in einer früher für das Reich der Mitte unannehmlichen Weise aufzunehmen.

Nach der Niederlage Chinas im Zweiten Opiumkrieg und der Unterzeichnung einer Reihe ungleichberechtigter Verträge mit den westlichen Mächten wurde die Qing-Regierung, Inhalt und Form der Beziehungen mit ausländischen Mächten zu überdenken. Unter den pragmatisch denkenden Vertretern der Regierung setzte sich allmählich die Vorstellung durch, dass die Bildung diplomatischer Beziehungen zu den Westmächten notwendig geworden war. Die Regierung, speziell eingerichteten außenpolitischen Amtes namens Zongli Yamen an der Spitze ein erfahrener und weitblickender Politiker stand, nämlich Prinzengong (Bruder des verstorbenen Kaisers Xianfeng), strebte die Befreiung Chinas von diplomatischen Isolation an, in der sich das Land aufgrund der traditionellen Vorstellungen vom Platz des Reichs der Mitte im internationalen System weiterhin befand.

Die neuen führenden Außenpolitiker des Landes kamen allmählich zum Erkenntnis, dass es unmöglich war, mit anderen Mächten Gleichberechtigung und Beziehungen zu entwickeln, ohne den Westen besser kennenzulernen und sich den allgemein anerkannten diplomatischen Normen sowie auf internationalen Standards anzupassen. Daher wurde im Zongli Yamen die Entscheidung getroffen, spezielle Missionen ins Ausland (nach Europa und Amerika) zu entsenden, die die Aufgabe hatten das Ausland kennenzulernen und die Befreiung Chinas von der Etablierung permanenter diplomatischer Beziehungen zu schaffen. Diese Missionen gehörte auch zu den Ländern, die die Abgesandten des Qing-Reichs besuchen sollten.

Im Laufe der Besuche zeigten sich deutliche soziokulturelle Besonderheiten der Vertreter der verschiedenen Länder als Träger der prinzipiell unterschiedlichen kulturellen Codes. In dieser Situation kann mit Gewissheit behauptet werden, dass solche Missionen objektiv als eine Art Vermittler zwischen den verschiedenen soziokulturellen Interaktion. Zweifellos fanden solche Prozesse in den Beziehungen zwischen China (sowie Japan) sowohl mit Russland, als auch mit anderen europäischen Ländern statt.

Die Erforschung der entsprechenden historischen Quellen ermöglicht die Identifizierung des Kommunikationscodes als die Gesamtheit von Elementen des kulturellen Codes, die im Prozess der soziokulturellen Interaktion weiterentwickelt werden.

Niu Dayong 牛大勇 ist Professor an der Fakultät für Geschichte der Peking University und ständiges Ratsmitglied der Association of Chinese Historians. Er promovierte im Jahr 2000 an der Peking University. Er war Gastprofessor bzw. Research Fellow an folgenden Universitäten und Forschungsinstituten: Tokyo University (Japan), The Woodrow Wilson International Center for Scholars, Harvard-Yenching Institut, The Hoover Institution on War, Revolution, and Peace (Stanford University), London School of Economics (LSE), Department Geschichte der Friedrich-Alexander Universität Erlangen, Center for Pacific Asia Studies an der Universität Stockholm. Sein Forschungsschwerpunkt ist die moderne Geschichte Chinas und die moderne Geschichte der chinesischen auswärtigen Beziehungen.

Natalia Mamaeva ist seit 2013 Leiterin des Center for Studies of Contemporary History of China and Sino-Russian Relations. Von 1995 bis 2013 war sie Leitende Wissenschaftlerin und Stellvertretende Leiterin des Center for Studies of China's Contemporary History and Politics sowie Stellvertretende Leiterin des Center for Political Studies of China am RAS Institute of Far Eastern Studies, Moskau.

Ouyang Zhesheng 欧阳哲生 ist Professor und Doktorandenbetreuer an der Fakultät für Geschichte der Peking University. Sein Forschungsschwerpunkt liegt auf der modernen und gegenwärtigen Ideengeschichte Chinas sowie der Geschichte des kulturellen Austauschs zwischen China und dem Westen.

Nikolay Samoylov ist Professor für Chinastudien und Ostasiatische Geschichte. Er ist der Leiter des Department of Theory of Asian and African Social Development, Faculty of Asian and African Studies, der Staatlichen Universität Saint-Petersburg in Russland. Er ist außerdem stellvertretender Direktor der Zweigstelle St. Petersburg Branch des Institute for Far Eastern Studies. Er promovierte 1982 an der Staatlichen Universität St. Petersburg über "New Ideas in Chinese Social Thought in the 1860-1880s and Chinese National Self-consciousness". Er war Gastwissenschaftler an der Peking University (1984-1985, 1991-1992), Seikei University (1993), Princeton University (1995), Eberhard Karls Universität Tübingen (1997), University of Turku (1999, 2000, 2008, 2012), Freie Universität Berlin (2005, 2009, 2011, 2013), University of Helsinki (2010, 2012, 2013, 2014, 2015), Stockholm University (2011, 2014), Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg (2011, 2014, 2015) sowie Catholic University of Leuven (2013). Generell forscht und lehrt er auf dem Gebiet der modernen Geschichte der Länder Ostasiens, Chinas Außenpolitik und Internationale Beziehungen, sino-russische Beziehungen sowie chinesisch-europäische Beziehungen.

Irina Sotnikova ist seit 1971 wissenschaftliche Mitarbeiterin am RAS Institute of Far Eastern Studies, Moskau. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Quellenstudium und gegenwärtige Geschichte Chinas.

Sun Lixin 孙立新 ist Professor und Doktorandenbetreuer am Historischen Institut der Beijing Normal University. Er hat an Universitäten in Shandong, Mainz und Augsburg studiert und hat anschließend in Deutschland zum Dr. phil. promoviert. Er lehrte als Professor an der Shandong University und an der Ocean University of China. Er ist stellvertretender Vorsitzender der chinesisch-deutschen Historikervereinigung.

Mikhail Leontiyevich Titarenko (geb. 1934) ist Wissenschaftler an der Russian Academy of Science, und Direktor des RAS Institute of Far Eastern Studies, Moskau. Er studierte an der Staatlichen Universität Moskau, Peking University sowie Fudan University. Neben zahlreichen Ämtern und Auszeichnungen erhielt er auch die Ehrendoktorwürde der Chinese Academy of Social Sciences und Honorarprofessor an mehreren Universitäten der VR China, der Republik Korea und Kuba. Daneben ist er noch Mitglied verschiedener Regierungsberatungsstellen. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Geschichte der chinesischen und orientalischen Philosophien; die Beziehungen zwischen den verschiedenen Zivilisationen in Asien; internationale Beziehungen im asiatisch-pazifischen Raum; Sicherheit in Ostasien; die russischen Beziehungen zu China, Nord- und Südkorea und Japan; politische, soziale und ökonomische Aspekte der russischen Integration in die multilaterale ökonomische Kooperation im Raum Asien-Pazifik. Insbesondere interessieren ihn die Humanisierung der internationalen Beziehungen auf der Basis der Idee des Eurasianismus und die konfuzianischen und buddhistischen Traditionen zur Schlichtung von Konflikten in Asien.

Paul U. Unschuld, M.P.H. (geb. 1943) studierte Pharmazie, Sinologie und Politische Wissenschaften in München sowie Public Health in Baltimore/USA. Er begann seine Universitätslaufbahn 1977 im Department of Behavioral Sciences an der Johns Hopkins University. Von 1986 bis 2006 war er Professor und Vorstand des Instituts für Geschichte der Medizin der Ludwig-Maximilians-Universität in München. Seit 1. November 2006 ist er Direktor des Horst-Görtz-Stiftungsinstituts für Theorie, Geschichte, Ethik Chinesischer Lebenswissenschaften an der Charité-Universitätsmedizin Berlin. Im Mittelpunkt seines wissenschaftlichen Wirkens liegt der Vergleich der Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin in Europa und China, sowie Fragen der Integration nicht-westlicher Heilsysteme in ein modernes Gesundheitssystem.